

Der Graue Star ist eine völlig natürliche Altersveränderung der Augenlinse. Der einzige Weg, das Problem dauerhaft zu beseitigen, ist der Einsatz einer Kunstlinse. Ein Spezialist erklärt, welche Ergebnisse man davon erwarten kann

Von Birgit Matejka

Wenn die Welt wie unter einem Nebelschleier erscheint, zunehmend grau wird, als würde man sie durch eine beschlagene Fensterscheibe betrachten, die Farben ihre Leuchtkraft verlieren und die Kontraste schwächer werden, dann handelt es sich sehr wahrscheinlich um einen Grauen Star. Mediziner bezeichnen diese Augenkrankheit als Katarakt.

90 Prozent aller Fälle entstehen infolge des natürlichen Alterungsprozesses. Die sonst klare Linse unserer Augen trübt sich zunehmend ein. Der Graue Star ist der häufigste Grund für Sehbehinderungen und Erblindung weltweit. Laut Statistik leidet fast die Hälfte der 52- bis 64-Jährigen unter einem Katarakt, meist ohne es zu wissen. Denn zu Beginn der Erkrankung ist oft noch keine Sehstörung wahrnehmbar.

Auch Sabine B. merkt lange nicht, dass sie unter dieser Augenkrankheit leidet und nimmt den Grauschleier, der sich schleichend über ihre Linsen legt und ihre Sehkraft allmählich immer stärker beeinträchtigt, nicht bewusst wahr.

Auf Empfindlichkeit achten

Diese Art Nebel entsteht zunächst in der Mitte des Gesichtsfeldes. Erstes Anzeichen ist eine erhöhte Blendempfindlichkeit bei hellem Tageslicht und Scheinwerferlicht in der Nacht. Sie wird hervorgerufen durch eine Streuung des Lichts in verschiedene Richtungen in den getrübten Linsenbereichen. Diese Lichtstreuung kann zudem mehrere Bilder erzeugen, besonders, wenn die Betroffenen in eine Lichtquelle blicken.

Im Laufe der Erkrankung wird der Nebel immer dichter und breitet sich auf das gesamte Gesichtsfeld aus. Farben, Kontraste und Konturen verblassen allmählich und scheinen miteinander zu verschmelzen. Auch die räumliche Wahrnehmung und damit auch die Orientierungsfähigkeit verschlechtert sich.

bleibt der Graue Star unbehandelt, kann es zu einer massiven Sehbehinderung kommen, im schlimmsten Fall bis zur Erblindung. Dann wird die Graufärbung der Linse auch für andere sichtbar.

Viele ignorieren das Problem erst

Oft werden die Symptome anfangs ignoriert und auf andere Ursachen, wie Müdigkeit oder das altersbedingte Nachlassen der Sehkraft, geschoben. So war es auch bei Sabine B., die wegen einer Sehschwäche schon lange eine Brille benötigt. Als sie bemerkte, dass sich das Sehen in die Ferne immer mehr verschlechtert und sie anfängt, Doppelbilder zu sehen, machte sie sich auf die Suche nach passenden Brillengläsern. Immer wieder bekam sie Termine für Sehtests beim Optiker und versuchte, mit teuren Gleitsichtbrillen ihr Problem in den Griff zu bekommen – ohne Erfolg. Als der Optiker sie nach fünf Jahren endlich an einen Augenarzt verwies, erkannte

Wenn der Blick sich trübt

Grau und wie hinter einem Nebelschleier: Das sind Symptome für den Grauen Star.

Foto: imago

dieser schnell den Grund für die verschlechterte Sehkraft: Grauer Star.

An einer OP führt kein Weg vorbei

Es gibt derzeit keine Medikamente, mit denen man einen Grauen Star wirksam behandeln kann. Die einzige Möglichkeit, die Linsentrübung dauerhaft zu beseitigen, ist eine Operation.

„Was der Graue Star allerdings auch machen kann, ist eine Brechkraftänderung des Auges. Dadurch verändern sich die Brillenwerte. Deshalb kann durchaus manchmal ein neues Brillenglas noch eine gewisse Zeit eine Verbesserung bringen. Das behebt aber eben nicht die Linsentrübung“, erklärt Dr. med. Carl Clemente, Facharzt für Augenheilkunde vom Medizinischen Versorgungszentrum Prof. Neuhann.

Bezüglich einer Operation bestehe aber meist keine Gefahr im Verzug. Dass die Operationsvoraussetzungen durch Aufschieben wesentlich schlechter werden, sei selten, so der Mediziner. Der passende Zeitpunkt einer Operation hängt vor allem davon ab, wie stark die Linsentrübung den Alltag der Betroffenen beeinträchtigt. Der Augenarzt muss vor dem Eingriff auf jeden Fall gründlich über dessen mögliche Vor- und Nachteile aufklären.

OP fast immer ambulant

In der Regel wird der Eingriff ambulant und meist unter örtlicher Betäubung durchgeführt,

kann auf Wunsch aber auch unter Vollnarkose erfolgen. Bei dem Eingriff entfernt der Arzt die eingetrübte Linse und ersetzt sie durch eine Kunstlinse, eine sogenannte Intraokularlinse. Diese besteht aus einem speziellen Acrylstoff, den man sich vorstellen kann, wie weiches Plexiglas.

Der mikrochirurgische Eingriff, ist sehr sicher und führt fast immer zum Erfolg. In den meisten Fällen dauert er nicht länger als 20 Minuten. Dabei wird die trübe Linse per Ultraschall oder Laser zertrümmert, abgesaugt und durch eine Kunstlinse ersetzt. Sie wird in gefaltetem Zustand in die Kapsel eingesetzt, wo sie sich dann selbst entfaltet. Die Operation des Grauen Stars zählt heute zu den häufigsten Operationen überhaupt.

Nach Angaben des Berufsverbandes der Augenärzte Deutschlands werden allein hierzulande Jahr für Jahr etwa 700 000 solcher Eingriffe durchgeführt. „Schmerzen während oder nach der Operation werden selten beklagt“, betont Clemente. Die örtliche Betäubung kann entweder mit Augentropfen oder mit Betäubungsmittelinjektion neben das Auge erfolgen.

„Die Spritze selbst wird von den Patienten zwar oft als schmerzhaft empfunden. Dafür bewirkt sie aber zusätzlich eine Ruhigstellung des Auges. Gerade bei unruhigen Patienten werde die Operation dadurch

sicherer, unterstreicht der Augenarzt. Inzwischen gibt es neue Operationsmethoden mit Hochleistungslasern, die als sehr präzise und sicher gelten und die OP-Zeit weiter verkürzen. Man sollte aber zuvor mit der Krankenkasse klären, ob diese die Kosten übernimmt.

Schon wenige Tage nach dem Eingriff sind die Operierten bereits in der Lage deutlich besser zu sehen und in der Regel wieder ihren normalen Alltagstätigkeiten nachzugehen. Die optimale Sehschärfe stellt sich im Normalfall innerhalb von drei Monaten nach der Behandlung ein.

Heute steht eine Fülle an modernen Linsenimplantaten zur Verfügung, welche die Korrektur fast jeder Art

von Fehlsichtigkeit ermöglichen. Welche im Einzelfall die am besten geeignete Linse ist, hängt stark von den individuellen Gewohnheiten und Bedürfnissen der Betroffenen ab. So wird, wer täglich viele Stunden vor dem PC sitzt, in der Regel andere Anforderungen an eine Linse haben, als beispielsweise ein Taxifahrer. Deshalb ist im Vorfeld ein ausführliches Beratungsgespräch nötig, in dem der Arzt die Vor- und Nachteile der verschiedenen Linsen erläutert und Auskunft über die dabei anfallenden Kosten gibt.

Für jeden die passende Linse

Standard sind derzeit Linsen mit einer festen Brennweite, welche scharfes Sehen entweder in der Ferne, in die Nähe oder einer dazwischen liegenden Entfernung ermöglichen, sogenannte Monofokallinsen. Das heißt, man muss sich vorher entscheiden, in welcher Entfernung man scharf sehen möchte, und wählt die entsprechende Monofokallinse aus. Die jeweils unscharfen Bereiche kann eine Brille ausgleichen.

Wer in der Ferne ohne Brille scharf sehen möchte, braucht nach der OP eine Lesebrille. Wer eine scharfe Nahsicht wählt, weil er gern liest oder viel am Computer arbeitet, benötigt eine Brille für die Ferne. Der Vorteil der Monofokallinse besteht in einem besseren und kontrastreicherem Sehen bei schlechten Lichtbedingungen.

Es werden aber auch Multifokallinsen mit zwei oder drei Brennpunkten angeboten. Sie ermöglichen scharfes Sehen in mehreren Entfernungsbereichen. Bifokallinsen ermöglichen ein gutes Sehen in der Ferne und Nähe, Trifokallinsen

ermöglichen zusätzlich in einem Zwischenbereich, der sich ungefähr auf Armlänge befindet, scharfes Sehen. Sie kompensiert also Kurz- und Weitsichtigkeit sowie die Alterssichtigkeit. Im Unterschied zu den einfachen Monofokal-Linsen benötigen Patienten nach der Behandlung mit Multifokallinsen oft keine Sehhilfe mehr.

Manche Sehbereiche können dennoch verschwommen sein und man sieht, im Vergleich zur Monofokallinse, etwas kontrastärmer. Außerdem sind nachts beim Autofahren störende Streu- und Blendeffekte möglich. Aufgrund der notwendigen Eingewöhnung sind Multifokallinsen auch nicht für jeden geeignet.

Neu und teuer: Die EDoF-Linse

Eine weitere Option bietet die relativ neue EDoF-Linse. EDoF steht für Extended Depth of Focus, also erweiterte Tiefenschärfe. Sie ermöglicht dadurch auch auf Armlängen Entfernung scharfes Sehen, zum Beispiel beim Blick auf das Armaturenbrett im Auto oder auf den Computer. Für das Lesen von Büchern benötigt man allerdings eine Brille. Dafür soll es seltener zu Lichtblendungen kommen als bei der Multifokallinse.

Darüber hinaus gibt es sogenannte Sonderlinsen, die neben Kurz- oder Weitsichtigkeit auch eine vor der Operation bestehende stärkere Hornhautverkrümmung korrigieren und einen sogenannten Astigmatismus ausgleichen kann. Sie werden als torische Linsen bezeichnet. Künstliche Linsen können zusätzlich auch mit einem Blaulicht-Filter ausgestattet werden, um die Netzhaut gegen energiereiche Sonnenstrahlung zu schützen. Auch kontraststeigernde Filter sind möglich. Asphärische Linsen erleichtern das Autofahren bei Nacht.

Ausführlich aufklären lassen

Durch die fortgeschrittene Technik ist die Erfolgsquote inzwischen sehr hoch. Etwa neun von zehn Menschen können nach einer OP wieder schärfer und kontrastreicher sehen. Trotzdem gebe es Risiken, gibt Clemente zu bedenken.

„Man bedenke, das Auge wird bei der Operation eröffnet und es wird in den Augapfel ein Stück Kunststoff eingesetzt. Es ist dadurch immer zum Beispiel die Möglichkeit einer zur Erblindung führenden Infektion gegeben. Man sollte sich daher hüten, die Operation zu vernachlässigen. Der Eingriff ist kein

ERSTE ANZEICHEN

Das sind die Symptome

Bei jedem Patienten kann sich die Symptomatik des Grauen Star unterschiedlich stark darstellen:

- starke Blendempfindlichkeit
- verringerte Hell-Dunkel-Anpassung
- im Dunkeln entsteht eine Art Lichtschein um Lichtquellen herum.
- Doppelbilder
- Kontrastverlust (verschlechtertes Sehen in der Dämmerung und in der Nacht)
- Farben verblassen
- Einschränkung des räumlichen Sehens
- undeutliche optische Wahrnehmung
- Sehverschlechterung in Nähe (wie beim Lesen)
- Sehverschlechterung auch in der Ferne
- Unsicherheit beim Autofahren oder allgemein im Straßenverkehr
- in höherem Lebensalter Stürze

Klacks, und Augen hat man nur zwei“, mahnt Clemente. Schwere Komplikationen sind heute aber sehr selten.

Wenn Patienten nach einer Kataraktoperation enttäuscht sind, liegt es, wie der Experte betont, allerdings häufig nicht daran, dass sich ein gefürchtetes Operationsrisiko verwirklicht hat oder die Operation nicht fachgerecht durchgeführt worden ist. Bei manchen Augen seien die Chancen zur Sehverbesserung durch eine zusätzlich zum Grauen Star vorhandene Augenkrankung wie eine altersabhängige Makuladegeneration, eine diabetische Netzhautkrankheit, ein Glaukom oder eine Durchblutungsstörung des Sehnervs, einfach begrenzt.

Oder es sei vielleicht allgemein die Erwartungshaltung des Patienten an das Operationsergebnis zu hoch gewesen, erklärt Clemente. Denn eine Katarakt-Operation stellt nicht den Zustand einer jugendlichen natürlichen Linse wieder her. Zudem ist die Kunstlinsen-Kalkulation nicht so genau wie eine Brillenglasanpassung. So hat beispielsweise auch die multifokale Kunstlinse einige spezifische Nachteile, die nach Erfahrung von Clemente, als unterschiedlich stark störend wahrgenommen werden können. Mitunter stellt sich ein Operationserfolg aber auch erst mit der Zeit ein. All diese Aspekte sollte der behandelnde Arzt vor einer Operation mit dem Patienten ausführlich besprechen.

Nach der OP erst mal geblendet

Sabine B. ist froh, dass sie den Schritt gewagt hat. Zwischen der OP am ersten und zweiten Auge lag bei ihr nur eine Woche. „Ich hatte keinerlei Schmerzen und am Tag nach beiden Operationen konnte ich wieder alles machen und war nicht eingeschränkt“, erzählt sie begeistert: „Vor der OP hatte ich gar nicht richtig gemerkt, wie schlecht ich inzwischen sehe.“ Nach dem Eingriff war sie erst einmal völlig geblendet, so klar und hell war plötzlich alles um sie herum. „Ich genieße es total, wieder so gut zu sehen. Ich kann alles lesen, auch auf die Nähe, die Sicht auf alle Entfernungen ist fließend möglich, nichts ist mehr verschwommen. Ich bin richtig erleichtert und froh über meine Entscheidung. Durch die OP habe ich so viel Lebensqualität wiedergewonnen!“

